



Altenburg

IX.

Altenburg
bei Felsberg.

Mit einer Ansicht.

Bild ist der Berg und schauerhaft,
Doch fröhlich anzuschauen;
Er steigt empor in voller Kraft,
Und mahnt uns an die rauhen
Altdeutschen Väter, stark und Kühn,
Warum singt denn kein Deutscher ihn?
Jakobi.

A l t e n b u r g .

In einer der fruchtbarsten Gegenden Niederhessens, da wo sich die Edder und Schwalm vereinigen, erhebt sich aus üppigen Saatzefeldern ein mächtiger Basaltkegel, dessen Gipfel sich in zwei Häupter theilt. Auf dem südlichen und höchsten steigen die Ruinen des Schlosses Altenburg empor; auf dem nördlichen findet sich eine durch Kunst und Natur terrassenförmige Fläche mit Tannen und Lerchen bepflanzt und der Fuß des Hügelns von freundlichen Gartenanlagen umschlungen. Zwischen beiden Felsenhögelns liegt das jetzige Herrenhaus, der vormalige Wittwenstug, nebst den ebenfalls von Gärten umgebenen Oeconomie-Gebäuden und tiefer unten am Burgberge das Dörschen Altenburg mit seinen 25 Häusern und einer großen kurhess. Erbleihemühle.

Die Höhe des Burgbergs vermag nur einzeln und für sich selbst betrachtet zu imponiren, sie verschwindet dagegen sehr im Vergleiche mit den nachbarlichen Höhen und auch schon der Felsengipfel der Felsburg drängt sie zurück. Seine

Hänge sind meistens steil, ja zum Theil unersteigbar. Während die nördliche Seite noch zu Gartenanlagen benützt worden, ist die östliche doch schon zu steil dazu und die südliche und westliche mit ungeheuern Felsenblöcken geschmückt, welche das Bild der Ruine vom jenseitigen Ufer der Flüsse besonders malerisch machen.

Der Weg zu der, nun seit 20 Jahren völlig in Trümmern gestürzten, Burg führt durch den gedachten Herrenhof, zwischen zwei niedern, noch mit Scharten versehenen Mauern empor, durch das gegen Norden liegende Thor, welches ehemals durch ein thurmähnliches Gebäude gedeckt wurde, in das Innere der Ruine auf den Burghof. Dieser war ehemals von vier Seiten behaut. Der gegen Osten liegende Bau, von 125' Länge und 2 Stockwerken Höhe, wurde erst 1540 durch Georg v. Voineburg zu Lengsfeld, Doctor beider Rechte und Ritter des heiligen Grabes, aufgeführt; da er aber seit dem Tode des Oberstallmeisters Carl v. Voineburg-Lengsfeld 1760 leer gestanden und dadurch haufällig geworden, wurde er 1811 bis auf das untere Stockwerk abgebrochen. Dieses letztere steht noch und sein Binnenraum dient zu einem Gemüsegärtchen. Der Bau nach Süden, der einen Winkel nach Westen bildet, südlich von 50' und westlich von 80' Länge, war das ehemalige alte Schloß, welches aber im Bauernkriege, welcher sich in Hessen nur bis hierher ausbreitete, abbrannte und nicht wieder hergestellt wurde, so daß jetzt nur noch die leeren Mauern des Erdgeschosses stehen. Diese zeigen südwestlich ein mit einem Fenster versehenes Rondel und heben sich westlich noch besonders hoch, wo sich zwei Fensteröffnungen zeigen.

An der westlichen Mauer erhebt sich eine mächtige Basaltklippe, von welcher der schon erwähnte Thurm bis zu einer Höhe von etwa 50' empor steigt. Seine untere Mauer hat $5\frac{1}{2}$ ' und seine obere 5' Dicke, und sein Durchmesser im Lichten $7\frac{1}{2}$ '. In ihm befand sich ehemals das Verließ; als man vor einigen Jahren Holztreppen in dem Thurm anlegte, um von seinen Zinnen die köstliche Fernsicht genießen zu können, so war man genöthigt, das runde Decken-Sewölbe des Gefängnisses, in dessen Mitte sich nur eine kleine viereckte Oeffnung zur Hinablassung der Gefangenen befand, erst zu durchbrechen.

Wenn man auf den beinahe leiterähnlichen Holztreppen, deren man vier im Innern zu befestigen gesucht hat, empor steigt, so läßt sich dabei ein kleines Grausen nicht unterdrücken, denn je höher man kömmt, um so mehr Gefahr scheint zu drohen; der Blick in das Innere hinab erregt Schwindel und die vom Regen zum Theil getroffen werdenden Stufen vermögen den Muth nicht zu beleben. Doch oben angelangt, vergißt man die unter dem Fuße drohende Gefahr und weidet das Auge an der ungemein freundlichen Aussicht. Hier bietet sich eine der malerischsten Sehenden Hesses, geschmückt durch die reichsten und mannichfaltigsten Naturscenen, dar. Während die schwarzen Basaltklippen des Berges schaurig empor starren und unter denselben sich friedlich das Dörfchen, umgrünt von fruchtbaren Gärten, ausdehnt, wogen zwischen üppigen Wiesmatten die mit freundlichen Auen geschmückten Flüsse, die goldgeschwängerte wilde Edder und die sanftere Schwalm daher, bis sie sich am Fuße des Berges vereinen. Gegen

Morgen breitet sich ein weiter Wiesenplan aus, begränzt durch das Städtchen Felsberg, über dem auf einem mächtigen Basaltfelsen die weitläufigen Trümmer seines Schlosses mit einem hohen Thurme zu den Wolken streben. Weiter rechts an der Edder liegt das Dorf Gensungen und über demselben erhebt sich einer der höchsten niederhessischen Berge, der Heiligenberg, mit seinen Schlossrümmern und dem, an seinen Abhängen liegenden, Staatsgute, der Mittelhof genannt, und dem ehemaligen Kloster Eppenberg. Gegen Mittag lugen die Kirchtürme der nähern Dörfer theils aus lachenden Saatluren, theils aus engen Bergschluchten heraus, doch ein zackig geschweifeter Waldrücken hemmt den weiten Blick. Um so weiter schweift derselbe aber gegen Abend bis zu den walldigen Gipfeln des Knülls und des Kellergebirges, aus deren Vorhöhen die Schwalm und Eder herabströmen. Im Vorgrunde eröffnet sich das von den Dörfern Lohne und Harle eingefasste Rundgemälde, in deren Mitte über dem glänzenden Wasserspiegel die weißen Prachtgebäude des kurfürstlichen Jagdschlosses Wabern, beleuchtet durch die ehemals daselbst gehaltenen Reiterhetzen, hervorleuchten. Links das Städtchen Borken und den Hof Kaltsburg, rechts am Hange eines Berges Fricklar mit seinen prangenden Thürmen. In weiterer Ferne hebt sich aus dem Gebirge der Thurm des Löwenstein's. Gegen Mitternacht begränzen den Horizont die waldeckischen und westphälischen Gebirge bis zum Habichtswalde, über dem stolz der Herkules herauf strebt. Basaltkegel von den seltsamsten Formen bedecken die Fläche, wie der schauerliche Waderstein, die Burgberge von Gudensberg, der Schar-

senstein, der sagenreiche Odenberg und weiter die alte Schauenburg. — Diese herrliche Aussicht bietet jedem Freunde der Natur, wie jedem Freunde der Geschichte, denn die Gegend ist reich durch die Thaten der Vorzeit, einen lohnenden Genuß. Selten geht deshalb im Sommer ein schöner Sonntag vorüber, an welchem nicht Gesellschaften sich hier einfinden, um ungestört zu genießen, indem die Besizer, die Freitherren v. Voineburg-Lengsfeld, selten diesen Ort besuchen und die Pächter Sorge tragen, durch eine freundliche Bewirthung, in den mit vielen Ruheplätzen geschmückten Anlagen, den Aufenthalt angenehm zu machen.

Sowohl gleich rechts am Eingange, sowie auch in der Mitte der Burgstätte, befinden sich noch erhaltene Kellergerölbe.

Nun zur Geschichte des Schlosses.

Wie man aus dem Namen der Altenburg schließen muß, bestand sie schon früher, als die Felsburg, welche sicher die neuere, d. h. später begründete Burg ist. Obgleich jene erst im Anfange des vierzehnten und diese schon im Anfange des zwölften Jahrhunderts erscheint, so kann dieses nicht dagegen sprechen. Felsberg war damals im Besitze eines eigenen Grafenhauses, das von ihm seinen Namen führte, welcher im J. 1100 zuerst genannt wird. Diesem gehörte auch sicher die Altenburg und nicht unwahrscheinlich ist die Vermuthung, daß diese ihr erster Stammfiß gewesen, den sie später nach Erbauung der Felsburg auf diese verlegte. Sind diese Annahmen nicht zu gewagt, so läßt sich das Daseyn der Altenburg bis ins elfte Jahrhundert hinauf-

führen; und bedenkt man dann noch ferner, daß diese Gegend zu den am frühesten angebauten des Hessenlandes gehörte, daß hierhin Mattium, der Hauptsitz der Katten, gelegt wird, so möchte man auf ein noch höheres Alter der Altenburg schließen und sie sicher zu den ältesten Burgen Hessens zählen können. Sollten die Katten in ihren Kämpfen, insbesondere gegen die Römer, die, wahrscheinlich in dieser Gegend (15. J. nach Chr.) die Katten am Ufer der Edder schlugen, dann selbst darüber setzten und jenes Mattium zerstörten, sollten sie wohl nicht die vielen Basaltkegel dieser Gegend, an sich fest, noch mehr besetzt haben und insbesondere den Hügel der Altenburg, der durch seine Lage an der Vereinigung zweier Flüsse, ihnen von besonderer Wichtigkeit seyn konnte und mußte?! Freilich kann diese Fragen Niemand beantworten, es sind nur Vermuthungen, immer wahrscheinlicher, als so viele Hypothesen, die aufgestellt worden sind, die Geschichte jener Zeiten zu vervollständigen oder zu erläutern.

Die Geschichte der Grafen v. Felsberg ist sehr dunkel. Sie finden sich noch in der letzten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts und scheinen erst gegen das Ende desselben ausgestorben zu seyn. Es ist deshalb auch unbekannt, wann die Felsburg, und mit ihr die Altenburg, an die Landgrafen gekommen sey. Erst gegen das Ende jenes Jahrhunderts erscheint die erstere in dem Besitze derselben, in dem der Altenburg jedoch erst im J. 1322, in welchem man dieselbe auch überhaupt zuerst genannt findet. Im J. 1322 wissen wir sie zuerst kennen. Damals hatte sie die Familie v. Besse, die sich von ihrem Sitze auf dem Schlosse Fels-

berg auch v. Felsberg nannte, als Lehen im Besitze. Nach dem aber der Ritter Werner v. Besse gestorben, schloß in jenem Jahre dessen Wittve und deren Söhne mit dem Landgrafen Otto einen Vertrag, zufolge dessen sie demselben für 4 Hufen Land vor Felsberg und 39 Mk. Silber, außer mehreren andern Gütern, auch die Altenburg und die darunter liegende Mühle, abtraten. Später finden sich die v. Elben, v. Holzheim, v. Linnen u. im Besitze der Burg. 1352 versprach Landgraf Heinrich seine Einwilligung zu geben, wenn die Gebrüder Hermann und Gottschalk v. Holzheim jenen Theil des Schlosses Altenburg, den die v. Elben im Besitze hätten, an sich bringen könnten. Etwa fünf Monate später belieh der Landgraf die genannten Brüder mit ihrem Wohnhause an dem Burghore, mit zwei Höfen am Fuße des Schloßbergs und einem Holz- und einem Schafhause zu Erbburglehen, wogegen ihm dieselben ein, neben dem Hause Johann's v. Linnen gelegenes, Haus gaben.

Im J. 1367 befand sich der mächtige Ritter Conrad Spiegel zum Desenberg in einer ernstern Fehde mit dem Abte Berthold v. Hersfeld. Am 21. September (Donnerstag in den Frohnfasten) d. J. kam es bei der Altenburg zu einem blutigen Gefechte, in welchem Conrad an 300 Hersfelder niederwarf und die übrigen in die Flucht jagte¹⁾.

Im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts befand sich die Altenburg im Pfandbesitze Heinrich's und Hermann's Gebrüder und ihres Veters Hermann's v. Holzheim, welche die Hälfte und ein Achttheil inne hatten, ferner Thilo's Helt. Ritterb. II. 13

v. Elben und Berner's v. Giffa; sie hatten das Schloß zum Theil erneuert und unter andern den „Mantel um die alte Burg“ gebaut; sie stellten hierüber 1404 eine Urkunde aus, in der sie versprachen, die Burg gegen Zahlung des Pfandschillings und der Baukosten wieder zurückgeben zu wollen. Dieses geschah jedoch nicht vor dem J. 1415, denn in einem Vergleich d. J. zwischen den v. Holzheim und dem Landgrafen Ludwig, wird dem letztern die Lösung wiederholt gestattet.

Als 1428 die Gebrüder Claus und Reinhard v. Einnen mit Hermann Holzsfadel und dessen Sohn Carl eine Erbverbrüderung errichteten, und der Landgraf ihre bisher gesonderten Lehnen beiden Theilen nun ins Gesammt ließ, kamen die Holzsfadel auch zu einem Antheil an dem Hause der v. Einnen auf der Altenburg an einem dazu gehörenden Baumgarten.

Im J. 1489 erhielt Thimo v. Wildungen einen Burgsitz auf der Altenburg²⁾.

Mit Heinrich v. Holzheim erlosch dessen Familie im Mannsstamme. Sein Sohn Joachim war schon vor ihm gestorben und er hinterließ nur zwei Töchter, Margarethe und Anne. Schon 1527 hatte Landgraf Philipp den ehemaligen Landhofmeister und Regenten von Hessen Ludwig I. v. Voineburg zu Lengsfeld, zur Sühne und Aufhebung eines Processes am Reichskammergerichte, die Anwartschaft auf die Altenburg und die übrigen Lehngüter, welche nach Heinrich's v. Holzheim Absterben heimfallen würden, ertheilt, unter der Bedingung, „das Haus wieder aufzubauen.“ Ludwig mußte ein solcher Gütererwerb

um so angenehmer seyn, da die Altenburg nahe bei seinen, von seiner Mutter Anne, Erbtochter Hermann's Zugel, ehemals landgräflichen Rath's und Amtmann's zu Wäch, erbten Gütern zu Felsberg, Maden, Senfungen etc., lag. Doch er selbst erlebte den Heimfall nicht mehr, erst ein Jahr nach seinem Tode, im J. 1537 starb Heinrich v. Holzheim. Ludwig's ältester Sohn Georg v. Voineburg, wegen seiner Gelehrsamkeit schon jung von der Universität Marburg zum Doctor beider Rechte ernannt, konnte, obgleich er (schon von Haus aus) landgräflicher Rath war, dennoch nicht die Einweisung in die übrigen holzheim'schen Güter erhalten und der Landgraf suchte, wie die darüber vorhandenen Nachrichten sagen, mit leeren Ausflüchten sich zu helfen; ja als Georg nach Cassel ritt, um den Landgrafen persönlich zu sprechen, verläugnete sich derselbe: „er sey zu Herzog Heinrich von Braunschweig nach Fürstenberg geritten,“ hieß es. Diese Güter wurden später an andere vergeben, welche man für neuere Dienste belohnen wollte und vielleicht auch mußte. Bei der brüderlichen Theilung erhielt Ludwig's jüngster Sohn Ludwig III. das Schloß Altenburg nebst Felsberg, Maden, Boddiger und die beträchtlichen waldeck'schen Lehnen. So lange er noch minderjährig war, stand er unter seines ältesten Bruders Vormundschaft, der auch das abgebrannte Schloß wieder aufbauen ließ, obgleich der westliche Flügel in seinen Trümmern liegen blieb. Noch sind die Saurechnungen und der Riß vorhanden, aus denen man erseht, daß der Bau aus zwei Stockwerken bestand und an 800 Gulden kostete. Dieser Ludwig III. v. Voineburg war 1518 geboren, studirte zu Wittenberg und wurde

später Rath des Landgrafen. 1553 wurde ihm Homberg an der Ohm mit dem Amte und wenig später auch das Amt Vorken verpfändet. Er hielt sich deshalb auch wenig auf der Altenburg auf, wogegen Homberg sein gewöhnlicher Wohnsitz war. Er starb auf der Flucht vor der Pest zu Hardehausen im Paderbornschen am 26. Febr. 1568 und wurde in der Kirche zu Holtberg beigesetzt, wo man noch jetzt seinen Grabstein sieht. Von seinen 5 Kindern, von denen 1604 zwei unverheirathet starben, folgte ihm im Besitze der Altenburg Heidenreich. Dieser, den Landgraf Wilhelm IV. zu seinem Hofjunker und Rath ernannt, hatte unter der Regierung des Landgrafen Moritz das Unglück, in einem Streite zu Cassel Friedrich v. Baumbach zu erstechen (20. Aug. 1592). Nach der bekannten schnellen Justiz des Landgrafen sollte er am nächsten Tage schon hingerichtet werden; da aber die beiderseitigen Verwandten sich verglichen, indem Friedrich in das Rappier seines Gegners, das derselbe zur Vertheidigung gezogen, hinein gerannt war, so erhielt Heidenreich eine gefängliche Haft von zwei Jahren, nach deren Ablauf er sein Vaterland verließ und die Altenburg seinem jüngern Bruder Urban gegen eine Summe Geldes abtrat. Er starb als holsteinischer Geheimrath und Hofmarschall im J. 1613. Urban, ausgezeichnet durch seine Gelehrsamkeit und kriegerischen Muth, den er im dreißigjährigen Kriege vielfach besetzte, war 1585 Landgräflicher Hofmarschall, 1608 Oberamtmann und Statthalter der Herrschaft Schmalkalden, in der er die reformirte Glaubenslehre thätiger, als bisher geschehen, einführen sollte; nachdem jedoch dieselbe 1626

an die hessen-darmstädtische Linie gekommen, wurde er Landvogt an der Werra und Oberstlieutenant dieses Quartiers. Thätig bei der Eroberung des Fürstenthums Fulda, wurde er 1632 dessen Statthalter; er starb im 86ten Lebensjahre als Commandant von Ziegenhain. Auch er hatte die Altenburg, welche der Krieg sehr verwüstet, nicht bewohnt und nur seine Wittve Anne Elisabeth v. Deuren bezog dieselbe als ihren Wittwensitz. Urban's Sohn Joh. Friedrich, der mit Elisabeth, der Tochter des berühmten hessischen Generals v. Geiso, vermählt war, wohnte zwar ebenfalls nicht zu Altenburg, er ließ aber den von Georg v. Voineburg aufgeführten, wahrscheinlich inzwischen wieder baufällig gewordenen Bau niederbrechen und einen neuen zweistöckigen an dessen Stelle setzen, von welchem gleichfalls der Rest noch vorhanden. Nach Joh. Friedrich's 1647 erfolgtem Tode gelangte dessen Sohn Joh. Urban zum Besitze der Altenburg. Er war der erste seiner Familie, der dieselbe bewohnte und auch auf derselben starb (1721). Er baute das jetzige s. g. Herrenhaus, am Fuße des Burghergs, welches er zum Wittwensitze bestimmte, nebst mehreren andern ökonomischen Gebäuden. Sein Sohn Carl, der seine letzte Lebenszeit auf der Altenburg zubrachte, starb unverehelicht (1764) und wurde von Georg August Adalbert Wilhelm v. Voineburg-Lengsfeld, einem Abkömmlinge Ludwig's, eines der Söhne des ersten Besitzers der Altenburg Ludwig's I., beerbt. Ein weitläufiger Proceß sowohl mit dem Lehnhose, als den Allodialerben, der erst 1801 verglichen wurde, verursachte, daß die Altenburg unbewohnt blieb und nur die Pachtgebäude mit dem

Herrenhause im nothdürftigen Baue erhalten wurden; endlich wurde das Schloßgebäude 1811 ganz abgebrochen, jedoch mußten 1816 statt dessen unten im Hofe neue Scheunen, Stallungen, eine Branntweimbrenneret und eine Pachterwohnung gebaut werden³⁾.

Ehemals ging bei der Altenburg über die Eder eine Brücke, welche schon 1453 genannt wird und vor etwa 80 Jahren abgebrochen wurde, über welche damals eine Hauptstraße führte. Wie sich aus Mehrerem schließen läßt, gehörte diese den ältesten Zeiten unsers Vaterlandes an, in denen sie von Friglar durch das Gebirge über Homberg nach Thüringen führte.

A n m e r k u n g e n.

- 1) Dieses Gefecht, eine Chroniken-Nachricht, wird durch eine noch ungedruckte Urkunde bestätigt, in welcher der Abt Berthold und der Stadtrath zu Hersfeld unterm 22. Novbr. (St. Ceciliantag) 1368 bekennen, daß sie dem Landgrafen von Hessen und allen den Seinen nicht verdenken wollten, oder Ansprache machen, wegen ihrer Niederlage bei der Altenburg, welche sie auf den Donnerstag in den Frohnfasten durch den Ritter Conrad Spiegel und seine Helfer erlitten. Sie dankten hingegen für die vermittelte Einung wegen ihrer gefangenen Freunde und Diener.
- 2) D. u. im kurb. S.- u. St.-Archiv, u. Urk.-Ausg. im Rpt. d. hess. Ges.-Archivs z. Ziegenh.
- 3) Nachrichten, mitgetheilt durch die Güte des Hrn. Majors Frhrn. v. Boineburg-Lengsfeld zu Weiler.